

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 67 (1987)
Heft: 2

Rubrik: Replik und Duplik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Replik und Duplik

Georg Lukács – Biographie und Editions-geschichte

1. Die von Peter Gosztony (Lukács, Kun, Hegedüs. Drei Schicksale — drei Biographien, Dezember 1986) als unbekannt bezeichnete Episode aus der Zeit, in der Georg Lukács Kommissar der ungarischen Roten Armee war, ist gar nicht so unbekannt. Die Bemerkung «... er liess einen Teil seiner Leute erschiessen» ist ungenau. Lukács liess sechs Mann erschiessen. All dies kann man in einem 1980 von Eva Fekete und Eva Karadi (Deutsch bei der Metzlerschen Verlagsbuchhandlung) in Budapest publizierten Werk nachlesen.

2. Die Bemerkung, wonach Lukács während seines Moskauer Exils nach der Annäherung Stalins an Hitler aus Vorsicht auch seine deutschen Klassiker in die Moskwa warf, dürfte kaum stimmen. In den Jahren 1933—1940 hat Lukács in der sowjetischen Zeitschrift «Literaturny Kritik», in den in Moskau erscheinenden internationalen Zeitschriften wie «Das Wort» und «Internationale Literatur» immer wieder über deutsche Klassiker geschrieben. 1939/1940 erschienen die «Beiträge zur Geschichte des Realismus» mit Aufsätzen über Goethe, Hölderlin, Büchner und Heine. Detaillierte Angaben finden sich in der vom Luchterhand Verlag herausgegebenen Festschrift zum 80. Geburtstag von Lukács. Über deutsche Klassiker schreiben und gleichzeitig sein Handwerkszeug in den Fluss werfen, das ist reichlich unwahrscheinlich. Dass Lukács hingegen

Bücher von Oppositionellen auf diese Art aus seiner Bibliothek entfernte, dürfte eher stimmen.

3. Die Entdeckung von Lukács in der späteren DDR begann unmittelbar nach dem Krieg. Bis 1956 erschienen nicht weniger als 14 Bände seiner Schriften, das sind mit wenigen Ausnahmen (so «Geschichte und Klassenbewusstsein» und «Die Seele und die Formen») alle seine damaligen Hauptwerke. In der damaligen Ostzone bestand ein richter Lukács-Kult.

4. Die Bemerkung, dass Lukács nach 1956 in Ungarn und den kommunistischen Staaten zu einer Unperson wurde und nicht mehr unterrichten und publizieren durfte, stimmt und stimmt auch wieder nicht. Immherhin tolerierte man, dass er seine Autorenrechte an ausländische Verlage vergab, darunter auch sein neues Werk «Wider den missverstandenen Realismus».

5. Dass von den Büchern von Lukács in Ungarn zur Zeit weder neu, noch antiquarisch (woran ich zweifle) etwas erhältlich ist, spricht einerseits für die Geschäftsuntüchtigkeit der ungarischen Verlage (oder der politischen Behörden), andererseits ist dieser Umstand ein Kompliment an den ungarischen Leser, der die Lukács-Veröffentlichungen sofort aufkauft und nicht mehr hergibt. Auch in der DDR sind die beiden bei Reclam, Leipzig 1977 und 1985, erschienenen Lukács-Ausgaben begehrte Objekte, die im Buch-

handel trotz der relativ hohen Auflagen nicht mehr erhältlich sind. Wenn ein Schweizer Philosoph und Literaturkritiker die gleiche Aufmerksamkeit

durch die Öffentlichkeit fände, wäre dies nur begrüssenswert.

Otto Böni

Person und Unperson

1. Für diejenigen, die Lukács' Biographie kaum kennen, gibt es eine Überraschung: was István Hermann (übrigens im Oktober 1986 im Alter von 61 Jahren in Budapest verstorben) über Lukács' Tätigkeit als Politkommissar in der ungarischen Roten Armee 1919 schreibt. Ob er damals als Politkommissar 6 oder 60 Personen füsilieren liess, ist im Grunde genommen eine Nebensache. Faktum ist: er tat es. Bei Hermann, auf Seite 96, steht: *«er liess jeden zehnten Mann seiner Einheit erschliessen, nachdem die Truppe vor dem Feind die Flucht ergriffen hat ...»* Und weiter steht: *«... nach dieser Tat wurde Lukács in der Armee so berühmt (richtiger : berüchtigt, PG's Anmerkung), dass von nun an niemand versuchte, z. B. die Lebensmittelzufuhr zur Roten Armee zu unterbinden ...»*

2. Ich habe nirgendwo geschrieben — Hermann auch nicht — dass Lukács seine *deutschen Klassiker* in die Moskwa warf! Er hat — laut Hermann — «vorsichtshalber» seine Bibliothek von den *«verfemten Autoren»* gesäubert.

3. Es gibt dazu nichts zu entgegnen oder zu ergänzen.

4. Es ist Tatsache, dass Georg Lukács, nachdem er im April 1957 aus dem rumänischen Exil nach Budapest zurückkehrte, für das *offizielle* Ungarn während mehr als zehn Jahren eine Unperson blieb. Er durfte *in* Ungarn weder publizieren noch einer Lehrtätigkeit nachgehen. Dass der Staat Veröffentlichungen seiner Werke im westlichen Ausland tolerierte, steht auf einem anderen Blatt und hat mit György Aczél's *goodwill* gegenüber Lukács zu tun.

Peter Gosztony

Zu Punkt 5: Wenn in einem kommunistisch regierten Staat ein Autor, nach dessen Büchern grosse Nachfrage besteht, dennoch mit keinem von ihnen im Buchhandel vertreten ist, so liegt das nicht an Geschäftstüchtigkeit, sondern an Entscheidungen der Obrigkeit, die dem Markt nicht Rechnung trägt, durch Papierzuteilung und andere Massnahmen bestimmt, welche Autoren die Leser zu interessieren haben.

F. B.